

Letter to Dagmar Heydorn ⁽¹⁾

Sèvres 15.12.1948

Liebe Tante Dagmar

Da ich weiß, daß Du das Weihnachtsfest anerkennst, möchte ich Dir noch zur rechten Zeit meine Weihnachtsgrüße senden. - Hanka und ich werden zu dieser Weihnacht nicht beisammen sein, und da wir nur ohnehin nichts schenken können, und wir ja keine eigentlichen Christen sind und Weihnachten bisher vor allem deshalb feierten, weil es ein so schönen Fet ist, daß es schade wäre, es nicht zu adoptieren - wird es uns wohl ziemlich unbemerkt vorbeigehen. Hanka schreibt intensiv an ihren Roman, sie fängt an, wieder zu ihren früheren Arbeitskraft zu gelangen. Zu Ende 1949 wird das Buch vielleicht schon erscheinen. Ich bin ob diesen Wiedergeburt froher, als über meine eigene Arbeit, die mir auch viel Freud macht. Meinen Doktor werde ich allerdings dies Jahr wohl nicht machen können, auf jeden Fall keinen sehr ernsthaften: meine paar persönliche Forschungen, als ich in Montpellier war, und die bei der mangelnden Dokumentation dort originell scheinen konnten, und die dann nicht ohne Wichtigkeit gewesen wären, haben sich hier als schon bekannt erwiesen. Und obendrein stellt er sich heraus, daß sogar in der neuen Mathematik meine Kenntnissen noch so lückenhaft sind, daß es wirklich angebracht ist, dies Jahr noch meine allgemeine mathematische Bildung zu vervollkommen. Unter ganz anderen Bedingungen allerdings als in dem stagnierenden Montpellier! Hier habe ich ausgezeichnete Lehrer, mit denen ich mich endlich verwandt fühlen kann. - Ich studiere algebraische Topologie, allgemeine Algebra, Anwendung der Topologie auf funktionale Gleichungen, Theorie des Maßes and der Integration (falls Dir das etwas sagt). Vor allem, sagte mir mein

¹Ce texte a été transcrit par Mateo Carmona

Lehrer, Henri Cartan, sei die algebraische Topologie ein Gebiet, das sehr viele Forschungen noch fordere.

Ich lebe hier unter ganz günstigen Bedingungen. Hinreichendes Essen, relative Ruhe zum Arbeiten, einige ganz gute Kameraden und sogar Kamaraderinnen. Zwar ist das "Quartier Latin" ziemlich weit, aber ich brauche nur dreimal pro Woche Vorlesungen beiwohnen. Was mir von Wichtigkeit ist: ich habe wieder angefangen, Klavier zu lernen, und hoffe durch regelmäßige Arbeit bald Fortschritte zu machen. Das ist eine außerordentlichen Antidote gegen Mathematik, erfrischend und stimulierend.

Hoffentlich bekomme ich auch Nachricht von Euch. Seit mehreren Monate habe ich nichts mehr von Euch gehört. Ich hoffe, daß euch keinerlei Unglück getroffen hat, oder daß ich Onkel Wilhelm nicht irgendwie unwillentlich gekränkt habe. Etwa durch meinen letzten Brief, da wohl ziemlich gekliert [sic] war oder seinen Inhalt; ich bin ja so schlecht erzogen!

Auch wurmt es mich, daß es uns nicht möglich ist, euch irgend etwas Hübschen zuschicken. Es ist peinlich, es immer bei ein paar Briefen bewenden zu lassen. Aber jede Kleinigkeit, und auch das Porto, sind derart teuer, und sowieso kommen wir auch nur soeben-und-eben durch !

Grüße herzlich Onkel Wilhelm von mir; ich bitte ihn, mir etwas Ungezogenheiten zu verzeihen. Und Volker grüße auch. Und verbringe recht fröhlichen Festtage.

Dein Schurik